

Wiemeler Dampfboot.

N^o 136.

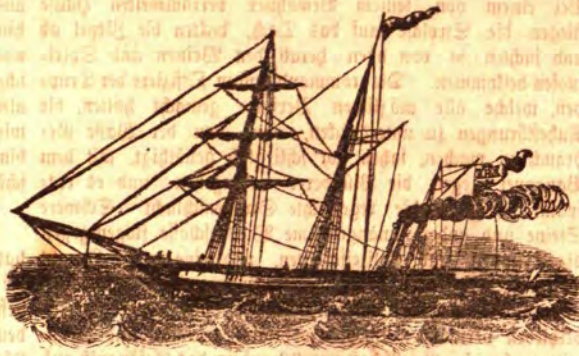
1873

Sonnabend,

den 14. Juni.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 14. Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause Ver-
kauf von Schweinefleisch, 1 Panoramabude, 1 Spazier-
wagen. Den 15. Nachm. 3 Uhr, Prämienschießen der
Schützengilde.

Rußland.

(Monats-Uebersicht für Mai.) Wenige Tage
nach der am 8. Mai erfolgten Abreise des Deutschen Kaisers
von St. Petersburg traf der Schah von Persien zu einem
Besuche am Kaiserlichen Hofe ein und wurde glänzend
empfangen. Ueber die Bedeutung dieses Besuches und den
Charakter des Empfanges äußert sich der Regierungs-
Anzeiger in folgender Weise: „Der bei dem Empfange be-
wiesene Eifer entsprang aus dem Bestreben, den Schah
mit den Vorzügen und Vorteilen der Europäischen Civilis-
ation vertraut zu machen.“ „Eine so edle Aufgabe war
schon lange die Tendenz der Russischen Politik. Selbst die
radikalsten Gegner und Feinde Rußlands im Westen vindicirten dem Zarenreiche diese große und edle Aufgabe: die
Civilisation nach Asien zu vermitteln und sie dort zu ver-
breiten.“

Nach der Abreise des Schah begab sich der Kaiser
Alexander zur Weltausstellung nach Wien, um dort eine
Woche zu verweilen, worauf er sich zum Gebrauche der
Cur nach Gms zu begeben gedenkt.

Von den Fragen der äußeren Politik ist der Feldzug
gegen China noch immer als die bedeutendste Angelegen-
heit zu betrachten. Von den drei gegen China ausgeschieden
Abtheilungen haben zwei ihre Vereinnung bereits bewirkt.
Dabei ward der von den betreffenden Abtheilungen während
des Marsches durch die Wüsten erlittene Verlust als ein-
höchst geringer konstatiert.

Die Reichsrathsverhandlungen über Einführung der
allgemeinen Wehrpflicht sind zum Abschluß gelangt. Die
letzte Lesung des Gesetzes wird nach vollendeter Redaction
und Stylisirung des endgültig festgestellten Materials in
kürzester Frist statthaben, und zwar nicht mehr in der
Gesetzgebungs-Kommission des Reichsrathes, sondern in seiner
Plenarversammlung. Damit ist diese große Reform erledigt
und zur Thatfache geworden.

Das Maiheft des Journals des Unterrichts-Ministeriums
veröffentlicht interessante Notizen über das Volksschul-
wesen in Rußland. Am meisten haben die von der Regie-
rung Alexanders II. in einer Anzahl Gouvernements ein-
geführten Provinzial-Landstände für Vermehrung der Volksschulen
gethan. In Bezug auf die Anzahl der Schulen
haben die Vorgemeinden selbst mehr geleistet, aber ihre
Mittel konnten nicht mit denen der Landstände concurriren.
So stellt sich demnach das Verhältnis der Volksschulen in
35 Gouvernements, welche Provinzial-Landstände besitzen,
folgendermaßen heraus:

Die Provinzialstände unterhalten 3487 Schulen mit
einem Jahresbudget von 1,035,097 Rubel, die Dorf-
gemeinden unterhalten 4137 Schulen mit einem Jahres-
budget von 588,284 Rubel, die Stadtgemeinden 603
Schulen mit einem Jahresbudget von 304,544 Rubel,
reiche Privatleute unterhalten 633 Schulen mit einem
Jahresbudget von 124,410 Rubel, verschiedene Behörden
(aus eigenem Antriebe) unterhalten 1140 Schulen mit
einem Jahresbudget von 75,621 Rubel, Stadt- und Dorf-
gemeinden zusammen unterhalten 371 Schulen mit einem
Jahresbudget von 30,851 Rubel; das macht an Volksschulen,
die nicht von der Regierung selbst errichtet wur-
den, 10,371, mit einem Jahresbudget von 2,158,807
Rubel, was für die wenigen Jahre, seitdem die Provinzial-
Einrichtungen und die größere Autonomie der Gemeinden
bestehen, für die Opferwilligkeit aller Stände und deren
Initiative eine ganz anerkanntenswerthe Illustration bildet.
bei einer solchen die jetzigen Uebelstände sich möglicher
Weise wiederholen würden, so darf doch die Hoffnung der
Regierung, einige jener Vorlagen noch mit dem jetzigen
Reichstage zur Durchführung zu bringen, insofern nicht
ausgegeben werden, als das Mandat des Reichstages erst

schließliche Geschäftsprache constituirt. Documente, ver-
schiedene Petitionen werden jedoch in Polnischer Sprache
noch zugelassen, ebenso auf Verlangen auch von Urtheilen
beglaubigte Translate in derselben herausgegeben. Einen
selbstständigen Senat als oberste Appellations-Instanz hat
das Russische Polen gar nicht besessen und es war eine
Anomalie, daß das neunte und das zehnte Departement
des Russischen Senats, welche in Warschau domicilirten, in
einer den übrigen Reichsbehörden fremden Sprache verhan-
delte.

Bei der Gesellschaft zur Förderung des Russischen
Handels und Gewerbestrebes wird die Frage von der Tra-
cirung einer Eisenbahn durch Sibirien bis nach der Chi-
nesischen Grenze mit lebhaftem Eifer ventilirt. Eine Com-
mission, welcher die Gesellschaft die Ermägung dieser Frage
besonders ans Herz legte, hat unter Cooptation anerkannter
Autoritäten die Sache für ausführbar erklärt. Sie meint
nur, daß man nicht auf einmal die ganze Linie in An-
griff nehmen dürfe, sondern sie nur stückweise nach einem
festen System realisire. Als die am Meisten beachtens-
werthe Richtungslinie giebt sie folgende an: Kascharen-
burg im Ural, Eschadrinsk, Omsk, Krasnojarsk, Irkutsk,
Wochne-Udinsk. Von dem letzteren Orte bliebe die Wahl,
die Bahn nach der Amurmündung, oder nach Tschifur in
der Mandchurie zu leiten. An diese Hauptlinie schlossen
sich Zweigbahnen nach Tjumen, nach Tschelkend, nach Bar-
naul. Völlig widerrathen wird die Linie nach Kjachta,
Urga, Kalgan. Die Aussprüche der „Gesellschaft zur För-
derung des Russischen Handels und Gewerbestrebes“ und
der von ihr bestellten Commissionen werden im Russischen
Publikum und selbst in den administrativen Kreisen mit
großer Aufmerksamkeit gehört.

Nach dem Anfangs milden Winter hielt sich das Eis
in der Nema in diesem Jahre sehr lange. Erst im Mai
wurde die Nema eisfrei, trotzdem waren bis zum 1. Juni
bereits 676 Schiffe im Petersburger Hafen eingelaufen.
(R. A.)

Deutsches Reich.

S Berlin, 11. Juni. Die neue Französische Re-
gierung hat die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen
Reiche wie zu den übrigen Mächten nunmehr in aller Form
erneuert. Der Französische Votschafter am diesseitigen
Hofe war beauftragt, Sr. Majestät dem Kaiser zwei Schrei-
ben des Präsidenten der Republik Marshalls Mac Mahon,
Herzogs v. Magenta, Behufs Mittheilung in Betreff der
Einführung der neuen Regierung und der Bestätigung der
früheren Beglaubigung des Votschafter's zu überreichen.
Wegen des augenblicklichen Unwohlseins Sr. Majestät
wurden die Schreiben durch das auswärtige Amt über-
mittelt, während der persönliche Empfang des Votschafter's
noch vorbehalten ist. Gleichzeitig hat der diesseitige Vot-
schafter in Paris die amtliche Verbindung mit der neuen
Regierung wieder aufgenommen.

* Der Gesetz-Entwurf wegen Einführung der
Verfassung in Elsaß-Lothringen am 1. Januar
1874, bestimmt die Zahl der in den Reichstag zu wäh-
lenden Abgeordneten auf fünfzehn. In Abwesenheit des
Reichstages kann nach dem Entwurf der Kaiser mit Zustim-
mung des Bundesrathes Veränderungen mit Gesetzeskraft
bezüglich Materien der Landesgesetzgebung erlassen, welche
der nachträglichen Zustimmung des Reichstages unterliegen.

* Ueber die Vorgänge im Reichstage und über den
Stand der Arbeiten äußert sich die „Prov.-Corr.“ in einem
längern Artikel, dem wir folgende Sätze entnehmen: „Wenn
für die bedeutenden Arbeiten, deren Erledigung jetzt nicht
möglich ist, wohl schwerlich, wie früher vorgeschlagen war,
eine Herbstsession in Aussicht genommen werden kann, da
bei einer solchen die jetzigen Uebelstände sich möglicher
Weise wiederholen würden, so darf doch die Hoffnung der
Regierung, einige jener Vorlagen noch mit dem jetzigen
Reichstage zur Durchführung zu bringen, insofern nicht
ausgegeben werden, als das Mandat des Reichstages erst

am 3 März f. J. erlischt, mithin noch ein gewisser Spiel-
raum für weitere Maßnahmen in jener Richtung vorhanden
ist. Die Erwägungen hierüber werden allerdings im engen
Zusammenhange mit den weiteren Erörterungen stattfinden
haben, welche im Reichstage selbst behufs Verständigung
über den angemessensten Termin für die künftigen Reichs-
tagssessionen angeregt sind. Die Fragen, welche dabei
mit Rücksicht auf das Reich und die Einzelstaaten
in Betracht kommen, sind allerdings sehr mannig-
facher und verwickelter Natur, aber Niemand wird ver-
kennen, daß für eine weitere ersprieglische Entwicklung
der Reichspolitik die Sicherung einer regelmäßigen Reichs-
tagssession von der durchschlagendsten Bedeutung ist. Eine
feste und befriedigende Ordnung des gesammten parlamen-
tarischen Wesens wird sich freilich nur unter der Bedin-
gung erreichen lassen, daß zunächst auf allen Seiten eine
gewisse Selbstbeherrschung in Bezug auf das Maas der
gesetzgeberischen Arbeiten geübt werde, daß die Regierun-
gen und die parlamentarischen Körperschaften sich die Zu-
rückhaltung auferlegen, bis zur Herstellung eines befä-
higten parlamentarischen Ganges auf alle legislativen
Arbeiten zu verzichten, welche, so mahnenswerth sie er-
scheinen mögen, doch nicht von absoluter Dringlichkeit sind.
Die jetzige parlamentarische Ermattung und Erschlaffung
wird hoffentlich eine wirkliche und nachhaltige Warnung
vor parlamentarischer Ueberladung sein.

* Seitens Hamburger Bürger ist an das Reichs-
kanzleramt der auf die Gutachten zahlreicher Deutscher Ju-
risten-Facultäten gestützte Antrag gerichtet worden, die Ham-
burgerische Regierung zur Beseitigung der öffentlichen
Häuser anzuersuchen. Das Reichskanzleramt hat im Hin-
blick auf die strikte Vorschrift des § 180 des Reichs-Straf-
gesetzbuches diesem Antrage entsprechen zu sollen geglaubt,
und demgemäß den Senat der freien Stadt Hamburg er-
sucht, wegen Aufhebung der öffentlichen Häuser das Ge-
eignete zu verfügen. Derselbe hat es indeß unter dem 12.
Mai d. J. abgelehnt, diesem Ersuchen Folge zu geben,
weil nach keiner, vor dem dortigen Obergerichte, sowie von
verschiedenen Deutschen Juristen-Facultäten gefesteter Rechts-
auffassung die concessionirten öffentlichen Häuser durch § 180
des Reichsstrafgesetzbuches nicht betroffen werden. Zur Be-
seitigung der hierdurch obwaltenden Meinungsverschieden-
heit hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 31. Mai
d. J. beschlossen, die Angelegenheit dem VI. Ausschusse zur
Berichterstattung zu überweisen.

Darmstadt, 8. Juni. Ueber das traurige Ereignis
in der Großherzoglich Hessischen Familie, nämlich über
den durch einen Sturz vom Fenster erfolgten Tod des
kleinen Prinzen Friedrich Wilhelm, wird der „Fr. Pr.“
aus Darmstadt nachträglich berichtet: Donnerstag, 29. Mai,
um 8 Uhr früh, brachten die Kammerfrauen wie gewöhn-
lich die Kinder in das Schlafzimmer ihrer Mutter, der
Prinzessin Alice. Es kamen Prinz Ernst, Prinz Friedrich
Wilhelm und die ganz kleine Prinzessin Victoria. An das
Schlafzimmer stößt das Vadezimmer, in welches Ernst so-
fort hineinlief. Da die Prinzessin wußte, daß das Fenster
des Vadezimmers offen war, so lief sie ihm nach. Die
beiden anderen Kinder blieben, da sich mittlerweile auch die
Kammerfrauen entfernt hatten, allein. Während der kurzen
Abwesenheit der Mutter ließ der kaum dreijährige Friedrich
Wilhelm ein Spielzeug aus dem Fenster fallen. Bei dem
Demüthen, es noch zu ergreifen, bekam das arme Kind das
Uebergewicht und fiel aus dem Fenster in einer Höhe von
etwa 20 Fuß zur Erde. Die unglückliche Mutter sah noch
ihr Kind in die Tiefe stürzen. Sie stieß einen furchtbaren
Schrei aus und Alles rannte herbei. Leider waren alle
Bemühungen, das Kind zu retten, vergeblich; gegen 11 Uhr
lehrt zu sein.

Stuttgart, 10. Juni. Am vergangenen Sonntag
Vormittag ist der Kaiser von Rußland mit dem Großfürsten
Thronfolger und dessen Gemahlin nebst einem Gefolge von
etwa 150 Personen mittels Extrazug hier angekommen.

Die hohen Gäste logirten theils im Stuttgarter Residenzschloß, theils auf der nahen königlichen Villa bei Berg, welche gegenwärtig vom König Karl und der Königin Olga, der Schwester des russischen Kaisers, bewohnt wird. Der Besuch trägt einen durchaus familiären Charakter und es finden nur wenige größere Festlichkeiten statt. Gestern Abend war Gala-Diner im weißen Saal des Residenzschlosses, und heute Vormittag führt General v. Stülpnagel, der Commandant des 13. Armee-corps, dem Kaiser auf einem freien Platze bei Cannstadt einen Theil der Württembergischen Truppen in Parade vor. Schönes Sommerwetter begünstigt das militärische Schauspiel, zu welchem heute früh die Stuttgarter in Menge hinausgeströmt sind.

Oesterreich.

Wien, 11. Juni. Ueber die Passiva der Wechselbank bringen die hiesigen Blätter noch immer widersprechende Angaben. Gegenüber den gestrigen Mittheilungen, welche von 30 Mill. sprachen, beziffert die „Neue freie Presse“ dieselben auf 15 Millionen. Die Activa der Bank entziehen sich, demselben Blatte zufolge, noch der genaueren Berechnung, weil der Werth derselben sich erst nach der nicht sofort übersehbaren Schätzung der von der Bank gegründeten Unternehmungen beurtheilen läßt. Auch die Möglichkeit einer außergerichtlichen Liquidation erscheint der „Neuen freien Presse“ zweifelhaft. — Der Finanzminister Kerkapolyi hat, wie das Blatt ferner berichtet, die Escomptirung der noch nicht fälligen Raten des letzten 54 Mill.-Anlehens erzielt.

Nachdem vor einigen Tagen Graf Leo Thun auf einer Versammlung in Prag eine Rede gehalten und dabei über die Person des Kaisers Ausdrücke gebraucht, welche die „Presse“ aus Rücksicht auf das Preßgesetz nicht wiedergeben zu können erklärte, giebt heute der „Osten“, das Wochenorgan seiner Partei, seinen Zorn lediglich über die Verfassung und alles was damit zusammenhängt aus und schießt gegen den Kaiser und das gesammte Kaiserliche Haus von Liebeshwürdigkeit über. Die Fürstenbesuche haben nach dem Blatte alles und jedes Interesse der Wiener an Verfassung, Verfassungspartei und verfassungstreuen Ministerium sofort ausgelöscht. Der Thronerbeste, der dem russischen Kaiser den Wagenhieb öffnet, ist ihnen ein viel wichtigerer Mann als z. B. Dr. Unger. Aber diese Fürstenbesuche, welche Wien für den Augenblick zum Mittelpunkt des Interesses der civilisirten Welt machen, gelten nicht etwa der Ausstellung, wenngleich sie dazu dienen, das Jasio derselben scheinbar zu verhüllen. Nur von dem Umstande, daß das glorreiche Haus Habsburg in Wien Hof hält und den Purpurmantel des Kaiserlichen Glanzes mittheilig über ihre Blöße deckt, fristet die Welt-Ausstellung überhaupt noch ein klägliches Dasein. „Nehmt“, so schließt die Betrachtung, „den Einfluß, die Kaiserliche Macht hinweg von diesen Pygmaen, und Ihr werdet gewahrt werden, daß ihr gesammter Partei-Apparat zu nichts taugt, daß er nichts zu leisten und nicht vierundzwanzig Stunden lang dem Widerstande zu trotzen vermöchte, der sich gegen ihn aufbäumt. Alle diese Götter und Halb-Götter des gouvernementalen Olymps sind nichts als Nullen, und die Krone allein ist die Ziffer, durch deren Vorlesung sie einen Werth erlangen und trotz ihrer eigenen Regierungs-Unfähigkeit dennoch bis zu einem gewissen Grade regierungsfähig werden.“ Man sieht, die Vertheidigung von Thron und Altar wissen dem Kaiserlichen Hause gegenüber einen vortrefflichen Gebrauch von Zuckerbrod und Peitsche zu machen. Heute war das Zuckerbrod an der Reihe.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret, nach welchem General Chanzy zum zeitweiligen General-Gouverneur von Algier in Stelle des bisherigen Gouverneurs de Sureybon, der zu anderen Functionen berufen ist, ernannt wird. General Chanzy erhält demselben Blatte zufolge den Oberbefehl über die gesammte bewaffnete Macht in Algier. Das amtliche Blatt meldet ferner, daß das Demissionsgesuch des Unterstaats-Secretärs Pascal seitens der Regierung angenommen ist. Das betreffende Schreiben Pascals hebt hervor, daß seine Demission durch die seitens eines Theils der Nationalversammlung erfolgte falsche Auslegung des von ihm bezüglich der Preßverhältnisse erlassenen vertraulichen Circularschreibens veranlaßt worden sei.

Belanntlich reichten 36 Mitglieder des Gemeinderathes von Lyon ihre Entlassung ein, als die Central-Mairie dieser Stadt durch ein Gesetz unterdrückt wurde. Den 8. fanden nun die Neuwahlen statt. Die Radicalen siegten vollständig. Es wurden nämlich 35 radicale Republikaner und ein conservativer Republikaner gewählt. Die royalistisch-bonapartistisch-clericale Coalition hoffte, daß Lyon nicht allein eingeschüchtert sei, sondern daß auch die Maßregeln, die man für die Stadt getroffen, einen bessern Erfolg haben würden.

England.

Dublin, die Irische Hauptstadt, war in der Nacht vom 7. auf den 8. anlässlich eines Brandes in einer großen Holzbedeckung wieder Schauplatz eines Auslaufes und einer Straßenschlacht, wie sie außerhalb Irlands nur selten vor-

kommen. Die Flammen, welche hoch emporstiegen, lockten eine große Volksmenge und Haufen des schlimmsten Gefühls herbei, und obgleich zeitig genug Detachements vier verschiedener Infanterie-Regimenter sowie eine Schwadron Dragoner auf dem Platze war, begann doch der Irische Janagel ganz in der Nähe der Brandstätte ohne viele Umstände Ladenlokale und Schankwirthschaften zu plündern. Bei einem von seinem Bewohner verrammelten Hause stiegen die Strolche auf das Dach, deckten die Ziegel ab und suchten so von oben herab den Weinen und Spirituosen beikommen. Die commandirenden Offiziere der Truppen, welche alle möglichen Versuche gemacht hatten, die Aufrührer zu unterdrücken, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen, sahen sich schließlich genöthigt, mit dem Bayonnet gegen die Plünderer vorzugehen, und es entspann sich nun die regelrechte Straßenschlacht. Schwere Steine und andere unangenehme Wurfgeschosse flogen gegen die Truppen und Polizeisoldaten, und eine große Anzahl Personen wurde auf beiden Seiten verwundet. Nicht weniger als 70 Personen wurden, von Bononnestischen und Söldnern verwundet, in die Hospitäler gebracht, und gleichzeitig nahm eine Gesellschaft von 36 andern das Gefängniß auf. Die Verwundeten, welche von ihren Freunden in Sicherheit gebracht wurden, sollen noch bei Weitem zahlreicher sein. Der Verlust durch die Feuersbrunst wird im Ganzen auf 25,000 £. geschätzt.

Italien.

Rom. Die liberale und patriotische Presse hat es der hiesigen und auswärtigen clericalen überlassen, den Aufenthalt der Kaiserin von Rußland in Rom weniger rücksichtsvoll wie berechnend als ein politisches Ereigniß von Bedeutung darzustellen und immer wieder auf diesen Gesichtspunkt zurückzukommen. So lange es hieß, daß der Besuch lediglich dem Papste, sogar mit Umgehung des Königs, gelten sollte, deutete die clericale Partei denselben in ihrem Sinne aus. Als aber feststand, daß der hohe Gast zunächst den König besuchen und dann noch bei dem Feste vom 1. Juni anwesend sein würde, mußten andere Saiten ausgesungen werden. Nach den Klügelien des „Journal de Florence“ und des „Univers“ steckte da kein Anderer dahinter, als Bismarck, der bei seinem Aufenthalt in Petersburg im Verein mit Kaiser Wilhelm beim Jaren den „Befehl“ an die Jarin durchgesetzt hätte, die Stadt Rom während Victor Emanuel's Anwesenheit und während der Feier des Verfassungsfestes zu besuchen. Was werden die Erfinder dieser genialen Hypothese dazu sagen, daß die Jarin noch eine Woche über das Fest hinaus hier geblieben ist, daß sie ferner die vielbesprochene Million, ob Rubel oder Lire, war nicht ganz klar, für den Peterspfennig nicht überbracht hat, daß in der Audienz beim Papste von dem Verfahren der russischen Regierung in Polen gar nicht die Rede gewesen ist? Was ihren verlängerten Aufenthalt hier angeht, so erklärt derselbe sich ohne Bismarck einfach daraus, daß es ihr hier gefällt, besser gefällt, als Anfangs in Sorrent, von dem sie, wie ich von Personen ihrer Begleitung weiß, in der ersten Zeit gar nicht befriedigt war. Dort hatte sie zwar einen Aufenthalt in herrlichster Umgebung, aber schließlich doch nur jours perdrix, hier hat sie nach und nach das Bemerkenswertheste gesehen und alle Tage neue anregende Eindrücke empfangen. — Im Senate ist der Ausschuh der Bureaux für das Kloster-gesetz ernannt worden. Nach einer Mittheilung, die mir ein Mitglied dieses Ausschusses machte, wird die Verathung des Gesetzes in etwa 10 Tagen erfolgen. — In der Kammer, wo jetzt eine lange Reihe von kleineren Gesetzen der geheimen Abstimmung warten, kann die erforderliche Zahl von Deputirten nicht mehr zusammengebracht werden. Am 10. standen 17 Vorlagen zur Abstimmung, dieselbe mußte aber verschoben werden. Am 11. war die Zahl der Anwesenden nicht größer, ein beträchtlicher Theil ist nach Trofinone, um die Leiche Mattazzi's zu begleiten, die man Abends in Rom erwartet.

Spanien.

In Madrid jagt ein Ministerium das andere. Nachdem Figueras mit seinem Cabinet zurückgetreten, wurde Pi y Margall von den Cortes zur Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt; aber als er seine Aufgabe in der Weise ausgeführt, die wir bereits eingehend geschildert, findet er mit seinen Collegen keine Gnade vor der Kammer und muß unter großem Lärm den Rückzug antreten. Daraus wird die öffentliche Sitzung, damit die Herren Abgeordneten ihren aufgeregten Streit nicht vor ungeweihten Augen auszufechten brauchen, in eine geheime verwandelt, deren Ergebnis die Wiedereinsetzung des alten Ministeriums Figueras ist. Man wußte eben keinen andern Ausweg. Daß man auf dieser Straße nicht weit vorwärts marschiren würde, war klar. Schon Tags darauf zeigte sich die Unmöglichkeit, das alte Cabinet zusammenzuhalten; Meinungsverschiedenheiten über finanzielle Fragen sollen den Anlaß zur Spaltung gegeben haben, doch wäre letztere auch auf jeden andern Vorwand hin entstanden. So wurde denn am Montag noch eine Abend-sitzung der Cortes anberaumt, um eine neue Lösung zu finden, und wenn die telegraphisch gemeldeten Vermuthungen sich bestätigen, so ist der Ausgang keineswegs der Art, daß die gemäßigten Parteien

Grund haben, sich derselben zu freuen. Die Namen der neuen Minister Figueras, Estevanez, Cervera, Maisonnave, Fernando Gonzales, Gala, Venot, Diaz Quintero, zeigen ein Coalitions-Ministerium an, in welchem die vier letztgenannten Mitglieder die Partei der Unversöhnlichen vertreten. Die Nothen haben also einen so bedeutenden Einfluß in den Cortes erlangt, daß die Hälfte des Ministeriums aus ihrer Mitte genommen werden mußte. Es ist immerhin charakteristisch genug für die Lage, daß in zwei Tagen nach erfolgter parlamentarischer Ausrufung der demokratischen bundesstaatlichen Republik vier Ministerien — das alte Cabinet Figueras, das neue Pi y Margall, dann wieder das alte Figueras und endlich ein ganz neues Cabinet Figueras — einander Platz gemacht haben. Ein schöner Anfang das!

Australien.

Auf den Fidji-Inseln gehen die Sachen schief. Dort hat es einen förmlichen Aufstand gegeben, der nur durch die rechtzeitige Ankunft des Britischen Kriegsschiffes „Dido“ gestillt wurde. Frühere Mittheilungen haben schon angedeutet, daß die weißen Anführer mit der Regierung des Königs Kalobau unzufrieden sind. Am 27. März wurde die Disharmonie acut, indem die Weißen in Va, Abonga und Randi, den drei Hauptflecken der Insel Bitti Levu, unter Leitung eines gewissen de Bourcq Irland und seines Freundes White — der früher Freiwilligen-Oberst in Neuseeland war — sich offen gegen die Obrigkeit auflehnten. Sie beklagten sich über gänzliche Unfähigkeit der Regierung, übermäßige Vermehrung der Staatsschuld, welche die gewünschte Annexion an die Britischen Besitzungen ganz hoffnungslos erscheinen lasse. Die Regierung sandte eine Abtheilung eingeborner Truppen unter Major Figgervall zur Herstellung der Ruhe, doch diese wichen vor dem ansehnlichen Contingent von gut bewaffneten Weißen zurück. An Mannschaften und Rathgebern, nämlich dem Minister des Innern, Swanston, und dem Chef der Polizei, Capitän Harding, verflüchtete Figgervall nochmals mit besserem Erfolge in Va ein, und da die Streitkräfte ziemlich ebenbürtig schienen, verstanden sich die Führer zu einem Waffenstillstand, zu welchem das Erscheinen des Schiffes „Dido“ einen Vorwand gewährte. Die Sache sollte dem Capitän des Schiffes, Chapman, zur Entscheidung vorgelegt werden. Capitän Chapman hörte die Beschwerde der Anführer ruhig an, wies dieselben jedoch darauf energisch zurecht und vermochte sie durch Vorstellungen und Drohungen, sich der bestehenden Obrigkeit zu unterwerfen. Dieser Entschluß hat die Sache der Regierung ungemein gekräftigt und viele der Unzufriedenen sollen ins Lager der Ordnungsfreunde übergegangen sein, so daß noch einmal Aussicht auf Frieden in dem Reiche des Königs Kalobau ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Juni. Die Leichenfeierlichkeit des Prinzen Adalbert im Dom fand heute Vormittag genau programmäßig statt. Sämmtliche hier anwesende Prinzen und fremde Fürstlichkeiten und zahlreiches Publikum wohnten der Feier bei; der Kaiser war nicht erschienen.

Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet, hatte der Kaiser vorgestern Nachmittags mit dem Reichskanzler eine längere Conferenz. Gestern Nachmittags war der Minister-Präsident ins königliche Palais befohlen.

Wiesbaden, 10. Juni. Der Schah von Persien wird morgen früh von hier einen Ausflug nach Karlsruhe und Baden-Baden machen und morgen Abend hierher zurückkehren. Dem Vernehmen nach dürfte sich der hiesige Aufenthalt desselben bis zum Dienstag nächster Woche verlängern.

Darmstadt, 11. Juni. Der Kaiser von Rußland trifft auf seiner Reise nach Gms heute Nachmittags 2 Uhr hier ein. Zu derselben Zeit wird auch der Schah von Persien auf seinem Ausflug nach Baden-Baden hier erwartet und wird eine Begegnung desselben mit dem Kaiser stattfinden (hat bereits stattgefunden.)

Wien, 11. Juni. Die „Neue freie Presse“ enthält ein Telegramm aus Constantinopel vom heutigen Tage, wonach der Vice-König von Egypten einen neuen Ferman vom Sultan erwirkt hatte, in welchem seine alten Rechte erneuert werden und ihm die vollständige Unabhängigkeit in Verwaltungs-Angelegenheiten, sowie die Befugniß zugesprochen wird, den Effectivbestand seiner Armee zu erhöhen und mit auswärtigen Mächten Verträge abzuschließen.

Die heutige Börse war von einem großen Mißtrauen beherrscht. Zahlreiche Gerüchte gegen einzelne Institute wurden ausgeprengt. Einzelne Bankpapiere fielen rapid. Gegen Schluß wurde die Beschuldigung laut, daß Gerüchte ausgeprengt würden, lediglich um die Course zu werfen und für die Berechnung ausgeführter Verkaufsaufträge weiten Spielraum zu gewinnen. Die Escompte-anstalt sah sich veranlaßt, der Behauptung, daß sie ein Hauptverkäufer von Vereinsbank sei, entgegenzutreten. Auch das Belehnungscomite erklärte, keine Verkäufe ausgeführt zu haben. Vereinsbank, auf 60, selbst bis 50 gedrückt, fand schließlich noch Nehmer zu 70. Die Creditanstalt escomptirt ihren Julicoupon.

Petersburg, 11. Juni. Dem „russischen Indvaliden“ zufolge hat am 24. April in Chalaat die Vereint-

gung der Russischen Division und Kasalinsk-Colonne stattgefunden. Am 27. April, meldet dasselbe Blatt, haben die Chinesen in der Nähe von Chalaat einen Angriff auf den Bortrab der Russischen Truppen gemacht, bei welchem die Obersten Tichonoff und Ivanoff, sowie 4 Kosaken verwundet wurden. Die Chinesen ergriffen die Flucht.

Paris, 11. Juni. Graf Armin, welchem die sämtlichen Minister gestern und vorgestern ihre Besuche im Hofschloß abgestattet hatten, begab sich mit seiner Gemahlin gestern Nachmittag nach Versailles und machte dem Präsidenten der Republik seinen Besuch.

Prinz Napoleon hat sich gestern nach Schloß Cerceen begeben, um Rouher zu besuchen, der dort erkrankt ist. Die Rückkehr Bourbaki's von London wird unmittelbar erwartet. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt die Regierung bei erster Veranlassung den radicalen Gemeinderath in Lyon auszulösen und durch eine provisorische Commission zu ersetzen.

Madrid, 11. Juni. Die Cortesmajorität trat von 11 Uhr Mittags ab zur Schlussfassung über die Verfassung zusammen und entschied sich für Bildung eines Versöhnungs-Ministeriums aus vier Rechten und vier Linken bestehend, wählte Pu Margal zum Präsidenten und zum Minister des Innern mit 196 Stimmen, Estredez zum Kriegs-Minister mit 192, Sorni zum Colonialminister mit 190, Aurich zum Marineminister mit 185, Muro zum auswärtigen Minister mit 187, Dabico zum Finanzminister mit 182, Gonzales zum Justizminister mit 154 und Venot zum Arbeitsminister mit 161 Stimmen. Das Ministerium stellte sich den Cortes vor und erklärte, sein Programm sei Aufrechterhaltung der Republik und der Ordnung. Die Inurrection sei ein Verbrechen, wo die Freiheit im weitesten Umfange herrsche. Diese Erklärung wurde beifällig aufgenommen und machte bei der Bevölkerung günstigen Eindruck. Bewaffnete Truppen, welche die Straßen durchzogen hatten, zerstreuten sich ohne Conflict mit der bewaffneten Macht, welche strategische Punkte besetzt hielt. Pierrad ist zum General-Kapitän Madrids ernannt, Figueras hat eiligst Madrid verlassen und ist angeblich nach Gaurbonnes gereist. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Bukarest telegraphirt: Fürst Carl von Rumänien wird seiner Familie nachreisen und das Land auf Winterwiedersehen verlassen.

Provinzielles.

Königsberg. Den Versteigerungs-Interessenten wird es von Interesse sein, hierdurch zu erfahren, daß in dem am 28. April d. J. hier andernorts gewordenen Licitationstermin zur Verpachtung der Versteigerungs-Groß-Kuhren als Bieter erschienen waren: Herr Moritz Becker, eine Deputation der Besitzer von Groß-Kuhren und Herr Simon Schneider-Berlin. Nach amtlicher Benachrichtigung vom 4. Juni ist letzterem der Zuschlag auf die Gräberei ertheilt worden. Von den drei jetzt im Samlande befindlichen Versteigerungs-Gräbereien Saffau, Groß-Kuhren und Palmitten ist nunmehr Herr Simon Schneider-Berlin Inhaber der beiden ersteren, während die letztere von der sogenannten Verstein-Aktiengesellschaft betrieben wird.

In dem Gute Friederichthal nahe der Bahnhstation Tharau war ein 22jähriger junger Mensch, der vor einiger Zeit das Unglück hatte, bei der Südbahn einen Arm zu verlieren, als Hirt angestellt, und unterhielt derselbe mit einem im Hause des dortigen Besitzers Herrn G. dienenden Mädchen ein Liebesverhältniß. Wie es heißt, soll der junge Mann Grund zur Eifersucht gehabt haben, was ihn am ersten Pfingstfeiertage zu dem Entschlus brachte, seine Geliebte zu ermorden und sich alsdann ebenfalls aus der Welt zu schaffen. Er lockte sie daher nach einem Versteck, brachte ihr einen tiefen Schnitt in den Hals und mehrere Stichwunden in die Brust bei und entsloh nach einem dortigen großen Losmoor, um sich zu erkränken. Ob er hier nicht Wasser genug verband, oder ob in ihm die Lust zum Leben wieder rege wurde, genug, er zog es vor, sich einstweilen daselbst zu verbergen und die Sache abzuwarten. Da das unglückliche Mädchen indes sehr bald in Blut schwimmend und lebensgefährlich verwundet vorgefunden wurde und man von ihr den Vorgang in Erfahrung brachte, gelang es am andern Morgens, den Thäter zu ergreifen und ihn der zuständigen Gerichtsbehörde abzuliefern.

Gollub, 6. Juni. Den ersten und zweiten Pfingstfeiertag hielt in der hiesigen katholischen Kirche ein Pater aus Lont (er soll die ganze Gegend durchzogen haben) Andacht, und die Leute aus der Umgegend zogen in Schaaeren hin; denn es hieß, er weihete alle Gegenstände der Art, daß sie, getragen, bei Unwetter schützen. Gegen Abend des zweiten Feiertages verschwand dem hiesigen Gendarm G. sein Dienstmädchen. Als dieselbe spät zurückkehrte, antwortete sie auf Befragen, wo sie gewesen: „sie habe dem fremden Pater etwas hingetragen; derselbe habe heute in der Kirche gesagt, er sei ein armer Mann und besitze kein Heisgeld, heute Abend werde er zu Hause sein und Gaben entgegennehmen sie habe 2 1/2 Sgr. gegeben und alle haben ihm etwas gebracht.“ Man sieht, auch in unserer Gegend würden Essässer Wundererscheinungen leicht Boden gewinnen.

Danzig. In unserem Getreidehandel macht sich die auffällige Thatsache bemerkbar, daß jetzt schon die Zufuhren vom Inlande gänzlich ausbleiben und selbst von inländischen Käufern die hiesigen Läger in Anspruch genommen werden. Ein solcher abnormer Zustand trat sonst frühestens Mitte August ein, und scheint es, als habe die Provinz diesmal ihre Vorräthe um mehrere Monate zu früh aufgebraucht. Die Verwendung per Bahn und per Dampfschiff geht daher etwas lebhafter als sonst um diese Zeit, und fangen die Läger an, sich erheblich zu vermindern, obwohl der See-Export schwächer ist denn je. Der Mai-Export mit 27,238 Tonnen steht gegen die gleiche Zeit v. J. um 5266 Tonnen zurück, und die gesammte bisherige See-Ausfuhr mit 43,298 Tonnen (darunter nur 1717 Tonnen Roggen) erreicht noch bei Weitem, um 4440 Tonnen, nicht die sehr schwache Ausfuhrziffer der ersten fünf Monate des Vorjahres.

Locales.

Die Straßenreinigung durch die Almosen-Empfänger scheint, so viel wir aus den bisherigen Berathungen

der Commission herausgehört haben, auf Schwierigkeiten zu stoßen, welche ein Verrinnen in den Sand befürchten lassen. Unseres Erachtens ist aber der von der Commission für die Ausführung eingeschlagene Weg nicht der richtige und zum Ziele führende. Wenn beabsichtigt wird, dieses Institut damit zu eröffnen, daß zunächst die Hauptstraßen der Stadt, z. B. die Friedrich-Wilhelm-, Vorjens-, Ribauer- und Markstraße von den Almosenempfängern gereinigt werden sollen, zu diesem Ende aber als Bedingung aufgestellt wird, daß sämtliche an diesen Straßen grenzende Besitzer sich verpflichten, die Reinigung durch die vom Institut gestellten Straßenkehrer bewerkstelligen lassen und den nach der Ausdehnung ihrer Befugung pro laufenden Meter berechneten Beitrag an die Institutskasse zahlen zu wollen, so muß die Sache von vornherein als gescheitert erachtet werden. Wie bei ähnlichen vergleichbaren Einrichtungen, muß auch hier das Bedürfnis allein zum Ausgangspunkte dienen. Welches Bedürfnis für besondere festgesetzte Reinigung haben aber beispielsweise die Anwohner des östlichen Theiles der Markstraße, der, von gewerblichen Fahrwegen gar nicht und vom Publikum hauptsächlich nur im Sonntagsstaate frequenter wird, überdes bei Regenwetter den genügenden Fall und bei trockenem Wetter den Wind mit zwei guten Blasebälgen zum Straßenkehrer hat? Welchem Anwohner dieses Straßentheiles dürfte man es zumuthen, unter solchen günstigen Verhältnissen für die Straßenreinigung nach demselben Maßstabe zu zahlen, der z. B. für die Friedrich-Wilhelmstraße in der Nähe des Steinthors erforderlich wird? — In der bis jetzt von der Commission beabsichtigten Weise ist die Sache darum nicht zu reguliren. Es kann nur das Bedürfnis maßgebend bleiben und es muß auf den einzelnen Besitzer, gleichviel an welche Straßen er mit seinem Grundstücke grenze, zurückgegangen werden. Auch kann, bei der Verschiedenheit des Terrains der Grundstücke und der mehr oder minder vorfindenden Verunreinigung, selbst für eine gleiche Straße, der Maßstab schlechterdings kein einheitlicher sein. Es muß vielmehr jedem Besitzer das Recht verbleiben, auf Grund der von ihm gemachten Erfahrungen in Betreff der Straßenreinigungskosten, für die vom Institut beantragte Hilfe, seinen Beitrag zu offeriren. Wird der Beitrag zu gering erachtet und kann eine Einigung mit der Commission nicht zu Stande kommen, so wird die Reinigung vom Institut abgelehnt. — Es werden sich nach unserm Dafürhalten schon so viel Besitzer — allerdings aus den verschiedensten Straßen und Stadttheilen — und mit einer der wirklichen Arbeit auch entsprechenden Offerte, melden, daß das Institut bald ins Leben treten kann. Daß die Kontrolle, an der ja ebendies jeder einzelne Besitzer schon ein pecuniäres Interesse hat, besonders schwieriger sein sollte, als wenn die Reinigung einer ganzen Straße vom Anfangs- bis Endpunkte durch die Straßenkehrer des Instituts bewirkt würde, will uns nicht einleuchten. — Im Interesse sowohl der Besitzer, welche diese in Aussicht gestellte Hilfe bei der Straßenreinigung mit Freuden begrüßt haben, als der dadurch in ihrem Erwerb zu fördernden Armen wünschlich wir, daß die Commission erwägen möge, daß sich doch nur Derjenige einen Noth kaufen wird, der eines solchen bedarf, sowie nur derjenige Hilfe begehren und annehmen wird, der sie braucht, — zu einer neuen Steuer aber schlechterdings Niemand Neigung hat — und in solcher Erwägung das Bedürfnis zum Ausgangspunkte für das Straßenkehrer-Institut nehmen möge.

Im Staatshaushalte für das laufende Jahr ist eine Summe ausgeworfen, hülfsbedürftigen Gemeinden bei der Dotirung neu zu errichtender Lehrstellen an Volksschulen zu Hilfe zu kommen. Die Theilnahme an den betreffenden Zuschüssen unterliegt der Bedingung, daß die in Rede stehenden Schulstellen noch in diesem Jahre freit werden und ins Leben treten. Die nothwendigen neuen Klassenzimmer müssen zur Verfügung stehen oder jedenfalls noch im Laufe dieses Jahres durch Mietung beschafft werden. Wegen der Verteilung jener Summe wünscht der Kultusminister die schleunigste Aufstellung einer Uebersicht der in Betracht kommenden Stellen. Die Gemeinden sind daher von der ihnen zunächst vorgeordneten Behörde aufgefordert worden, die erforderlichen Beschlässe zu fassen, falls sie auf einen Antheil an jener Summe reflectiren.

Die Beamten der Postkassen haben seit wenigen Tagen die strengste Weisung erhalten, keine Oesterreichischen Guldenstücke (20 Sgr.) anzunehmen. Es wird daher im Interesse des Publikums liegen, sich bei Geldzahlungen an die Postkassen mit anderen Deutschen Münzsorten zu versehen.

Familien-Nachrichten.

Be lobt: Herr Post-Amts-Assistent Herrmann Gehrt mit Frau, Bertha Bergmann in Gutfeld. Herr J. Jacobson in Bromberg mit Frau, J. Jacobson in Ortelsburg.
Geboren: Herrn Hugo Seck in Königsberg eine Tochter. Herr Kreisrichter Kündel in Rosenburg eine Tochter.
Gestorben: Herrn Julius Janzon in Königsberg Söhnchen Ernst. Herrn Pfarer Sperling in Albrechtshof Söhnchen Georg. Herr Kanzlei-Director Fuchs in Sensburg. Frau Bertha Stabenow in Sziedlanten.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 15. Juni.

St. Johannis-Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
(Amtswoche v. Montag, d. 16. bis Sonntag, d. 22. Juni incl.: Herr Prediger Ebel.)
Evangelisch-reformirte Kirche:
Sonntag, den 14. Juni, Mittags 12 Uhr: Beichte.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Heim. (Communion.)
Landkirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarer Jacoby (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Prediger Glogau (Littauisch.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarer Jacoby (Littauische Vesper.)
Englische Kirche:
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. Carl.
Katholische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan H. Holz (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Pfarer Schönte (Littauisch.)
Baptisten-Kapelle:
Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.
Eingekommene Schiffe:
Den 12. Juni.
547) Deutsches Schiff Hoffnung, Capt. Haase, v. Russ mit Dielen binnen durch von Wasbuthy in Russ.

Den 13. Juni.
548) Deutsches Schiff Harmonie, Capt. Klever, von Brate mit Ballast an C. Grube.
549) Deutsches Schiff Die Erndte, Capt. Pieper, v. Lübeck mit Ballast, frachtfühend.
550) Deutsches Schiff Cassandra, Capt. Melordt, v. Torrevieja mit 8254 Ctr. 83 Pfd. Salz an H. Kaaser.

Ausgegangene Schiffe:

Den 12. Juni.
526) Holl. Schiff Cornelia, Capt. Hegmann, nach Delfzyl mit 5873 Stk. ficht. Dielen, 430 Stk. ficht. Dielenenden von Pieper u. Hohorst.
527) Holl. Schiff Pietronella de Vör, Capt. Kramer, nach Bremen mit 4319 Stk. ficht. Dielen von F. Ghrte.
528) Dän. Schiff Hermine, Capt. Harild, nach Kiel mit 1428 Ctr. Leinwand von F. C. Dähne u. Schöne.
529) Deutsches Schiff Johannes, Capt. Dednadel, nach Mariensiel mit 3765 Stk. ficht. Dielen, 450 Stk. ficht. Dielenenden von F. Jagenstein u. Co.
530) Deutsches Schiff Hoffnung, Capt. Haase, n. Bremen mit 3238 Stk. ficht. Dielen, 5900 Stk. ficht. Ziegelbrettern von Wasbuthy in Russ.
531) Deutsches Schiff Olympus, Capt. Jansen, nach Gent mit 1810 Ctr. Flach, 150 Stk. Matten v. H. Fowler u. Co.
532) Norw. Schiff Orvador, Capt. Andersen, nach Stettin mit 10,021 Stk. ficht. Dielen, 900 Stk. ficht. Dielenenden C. F. Litty.
533) Deutsches Schiff Caroline, Capt. Dehn, nach Gent mit 2347 Stk. eich. Sleeborn von Pieper u. Hohorst.
534) Deutsches Schiff Ceres, Capt. Peters, nach Begefac mit 3636 Stk. ficht. Dielen von C. Grube.

Schiffsnachrichten.

Amalthea — Genf — 7.6 ab von Limerick nach Bilbao.
Bella — Raager — 7.6 in Liverpool anklarirt nach Danzig.
Margarethe — Kieles — 22.4 London, 12.6 Daren; Alles wohl.
Ocean — Rado — 10.6 ab von Swinemünde nach Riga.
Maria — Waichte — 10.6 ab von Swinemünde nach Memel.
Luisette — Schneider — 24.5 Memel, 7.6 Sunderland.
Hercules — Reiger — 1.6 Memel, 4.6 Sund.

Amthlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 12. Juni. [Produktenbericht.] Weizen loco unverändert, hochbunter pro 2000 Pfd. 85/91 Thlr. Br.; bunter pro 2000 Pfd. 75/85 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 78/83 Thlr. Br. Roggen loco niedriger, nur inländischer unverändert, inländischer pro 2000 Pfd. 52/61 Thlr. Br., 122 Pfd. 55 1/2 Thlr. (66 1/2) bez., 123/24 Pfd. 58 1/2 Thlr. (70) bez., 126 Pfd. 58 3/4 Thlr. (70 1/2) bez., 128 Pfd. und 129/30 Pfd. 59 1/2 Thlr. (71 1/2) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 50/55 Thlr. Br.; pro Juni pro 120 Pfd. Holl. 53 1/2 Thlr. Br., 63 Thlr. Gd.; pro Juli-August pro 120 Pfd. Holl. 53 Thlr. Br., 52 Thlr. Gd.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 51 1/2 Thlr. Br., 50 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 48/58 Thlr. Br., 57 1/2 Thlr. (60) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 46/58 Thlr. Br., 48 1/2 Thlr. (51) bez., 50 1/2 Thlr. (53 1/2) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 40/50 Thlr. Br., 46 Thlr. (34 1/2) bez., 46 3/4 Thlr. (35) bez.; pro Juni pro 200 Pfd. 50 1/2 Thlr. Br., 48 Thlr. Gd.; pro September-October pro 200 Pfd. 41 1/2 Thlr. Br., 40 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br., 42 1/2 Thlr. (57) bez., 46 3/4 Thlr. (63) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 48/52 Thlr. Br. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br., 34 1/2 Thlr. (47) bez., 36 1/2 Thlr. (48 3/4) bez. Weinsaat sehr flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Kleesaat schwer verkäuflich, loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Leinwand loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Nüßel loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco ohne Faß 100 Pfd. ohne Faß 12 3/4 Thlr. Br. Nüßelöl pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Leintuch pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br.
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Eralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 19 1/4 Thlr. Br., 19 Thlr. Gd.; pro Juni ohne Faß 19 1/4 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli ohne Faß 19 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro August ohne Faß 19 1/2 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd.

NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Weinsaat pro 100 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Amdgetreide pro 50 Pfd. — Nüßel pro 70 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 13. Juni.

Die heutige Cours-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Telegraphischer Witterungsbericht vom 13. Juni, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris R.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht.
Memel	335,0	11,1	ND. schw.	trübe, Nachts Regen.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	337,4	13,0	D. schw.	wenig bewölkt.
Stockholm	337,2	12,5	D.ED. maß.	wenig bewölkt.
Nasau	—	—	—	—
Klensburg	332,7	—	D. lebhaft	heiter.
Königsberg	334,2	12,3	SD. schw.	trübe.
Danzig	—	—	—	—
Pubbus	331,8	10,8	SD. stark	bedeckt.
Estlin	332,5	10,5	SD. mäßig	bedeckt.
Stettin	333,5	10,8	D. schw.	bedeckt, Reg. Gewitter.
Helder	332,7	10,5	SD. schw.	—
Berlin	331,6	10,6	SD. schw.	bewölkt.
Köln	331,8	10,8	SD. mäßig	bed., gest. schwere Gew.
Paris	333,2	11,4	SD. schw.	bedeckt, regnerisch.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Die heute Nacht 11 Uhr erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Ida, geb. Görke, von einem gesunden Knaben zeigt ergebenst an
A. Hauffe.
Abt. Völlen, den 12. Juni 1873.

Den 12. d. M., Nachmittags 6 1/2 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod unser einziges hoffnungsvolles Kind im Alter von 13 Jahren und 8 Monaten. Der unser Kind kannte, wird gerne unsern Schmerz theilen. Diese traurige Anzeige widmen allen Bekannten und Verwandten die tiefbetrübt Eltern.
Schlomener und Frau.

Handwerker = Verein.

Heute Abend um 8 1/2 Uhr, auf dem Schützenplatze, **Versammlung des Vorstandes und Fest-Comites.** Berathung über das Sommerfest.

Elysium.

Um den vielseitigen Wünschen nachzukommen, beabsichtige ich **am Sonnabend, den 14. d. M.,** Abends, in meinem prächtig eingerichteten geräumigen Garten, Schwanenstr. No. 2., eine

Italienische Nacht

unter brillantester Beleuchtung, verbunden mit Concert, Feuerwerk und Ball zu veranstalten, wozu ich ein geehrtes Publikum hierdurch ergebenst einlade.
Entree excl. Ballmusik 2 1/2 Sgr.

F. Licht.

Sanssouci. Heute Sonnabend, den 14. Juni: **ABEND-CONCERT.** Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. **R. Laade.**

Im Badegarten. Auf vielseitigen Wunsch! **Sonntag, den 15. Juni: Früh-Concert.** Anfang 6 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. **R. Laade.**

Sonntag, den 15. Juni, Zweites Prämienschießen und CONCERT.

Das Schießen beginnt um 3, das Concert um 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.

Der Vorstand der Schützengilde.



Spazierfahrt nach Schwarzort.

Bei günstiger Witterung fährt **Dampfer „Phönix“** **Sonntag, den 15. Juni,** nach Schwarzort. Abfahrt S ü d e r h u r t 2 Uhr Nachmittags. Retourfahrt von Schwarzort 8 Uhr Abends. Passagepreis 10 Sgr., Kinder die Hälfte.

Sämmtliche Commis (Materialisten) werden erucht, sich **Sonntag, Nachmittags 2 1/2 Uhr,** im Schützengarten zu versammeln.

Lindengarten. Montag, den 16. Juni 1873: **ABEND-CONCERT.** R. Laade.

Wiemeler Actienbrauerei und Destillation.

Die Verhältnisse nöthigen uns, vom 15. d. Mts. ab den Preis für das durch unsere Wagen ins Haus zu liefernde Bier auf **14 Pfennige pro Flasche** zu erhöhen. In unserer Brauerei wird das Bier bei Entnahme von

mindestens 12 Flaschen

zu 13 Pf. verkauft.
Nemel, den 13. Juni 1873.

Die Direction.

Meinen werthen Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich mich meinen geehrten Kollegen mit Vergnügen anschliesse und auf **Sonntag Nachmittags, jedoch mit Ausschluß der Jahresmarktszeit, von 2 Uhr ab** meinen Laden schließen werde.

Joh. Schultz.

An Sonn- und Festtagen bleibt auch mein Geschäftstotal von 2 Uhr Nachmittags geschlossen.
Wilhelm Pott.

Avis!

Einem gemeinsam gefaßten Beschlusse zufolge, schließen wir unsere Geschäftslokale vom 15. d. M. ab an Sonn- und Festtagen von 2 Uhr Nachmittags.

In der Hoffnung, daß das geehrte Publikum unsern Entschlus, unserm Geschäftspersonal, das mehr als in jeder andern Branche von früh bis spät beschäftigt ist, eine Erholung zu gewähren, billigen wird, bitten wir, uns durch **rechtzeitige Einkäufe** derartig zu unterstützen, daß wir im Stande sind, den Herren Kollegen gegenüber, die sich zu diesem Schritte bisher noch nicht entschließen konnten, diese Maßregel durchzuführen.

G. H. Block. F. Bonk. Franz Born. Braeter & Liebe. C. H. Engel. W. L. Fahrenholtz Nachf. Herrmann Fischer. Girrolat & Co. G. Heycke. H. Lundgreen. J. A. Millaner & Co. R. Maschinsky. R. W. Ogilvie. Gebr. Ohm. R. Saebel & Co. H. R. Schliewen. G. A. Schmidt. G. Siebert. Herrm. Siebert. H. C. Teubner. E. J. Wortmann.

An Sonn- und Festtagen

2 Uhr Nachmittags ab

bleiben unsere Geschäftslokale von **geschloffen.** Wir bitten deshalb unsere werthe Kundschaft um ihre gefälligen rechtzeitigen Einkäufe.
F. W. Mosler. A. Badewitz. G. R. Kuhn.

Auction.

Montag, den 16. Juni, und die folgenden Tage, Nachmittags 2 1/2 Uhr, sollen räumungshalber in dem Wohngebäude der frühern Preuß'schen Brauerei verschiedene Haus- und Küchengeräthe, Möbel, Stühle, Tische, Schränke, Spiegel, Kronleuchter etc., Wagen, Schlitten, eine größere Bibliothek historischen, belletristischen und andern Inhalts in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.
C. H. Froben, Mäler.

Montag, den 17. Juni, Nachmittags 3 Uhr, soll Brauerstraße, im Tischlermeister Heß'schen Hause, eine Partie zur Sohn'schen Nachschmisse gehöriges Holz, sowie Sägespähne meistbietend durch mich verkauft werden.
Schundau, Kreisgerichts-Creentor.

Auction.

Donnerstag, d. 19. Mai c., Nachmittags 2 1/2 Uhr, und folgende Tage, sollen Umzugshalber auf **Schmelz, Mühlensstraße No. 94,** im Steinberg'schen Hause, Sopha, Tische, Bettstelle, Matratzen, Rohr- u. Polsterstühle, Spiegel, Bilder, Bücher, 1 Spazierwagen, 1 Arbeitswagen, 1 Klapper- u. Jagdwagen, 1 Schlitten, 1 Sattel, Siehlen- und Zaumzeug, 1 Arbeitspferd (brauner Wallach), sowie diverse Stallutensilien und Wirthschaftsachen durch mich in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.
Sablowsky.

So viele Kochbücher es auch giebt, so kann ich doch behaupten, daß die Recepte alle für einfache Haushaltungen zu kostspielig, die Quantitäten meist falsch angegeben sind. Wer sich daher ein Kochbuch anschaffen will, der laufe sich nur **Ritter's Alufirtres Kochbuch.** (Mit 1678 Recepten. Preis 1 1/4 Thlr.) Ich halte dies von allen Kochbüchern für das allein beste, und habe viel daraus gelernt.
Caroline Schmidt, praktische Köchin.
Vorräthig bei **Ed. Schnee.**

Sprech an empfiehlt dem geehrten Publikum täglich Morgens und Abends **frische Milch.**

Das beste und billigste Mittel,

jeden Zahnschmerz dauernd zu beseitigen, das Stocken der Zähne und Weinsteinbildung an denselben zu verhüten, das Zahnfleisch gesund zu erhalten und jeden üblen Geruch aus dem Munde sofort zu entfernen, ist **Dr. Scheibler's Mundwasser,** nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath Dr. Burow, allein bereitet in der Anstalt für künstl. Vadesurrogate von **W. Neudorff & Co.** in Königsberg i. Pr. 1 Flasche 10 Sgr., halbe 5 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung.

Niederlage in Memel bei den Herren Franz Zwid und A. Gutzeit.
Anstalt für künstl. Vadesurrogate von **W. Neudorff & Co.** in Königsberg i. Pr.

Hospitalstraße 7. sind **Stachelbeeren** zu haben.

Um die Mehl-Vorräthe zu räumen, verkauft die Dampf-mühle Althof-Memel trotz der jetzt höheren Getreidepreise **Weizen- und Roggenmehl zu bisherigen billigen Preisen.**

Geeben empfang eine Sendung der allerneuesten

Banama-Hüte

und empfehle dieselben sowie auch **Knaben-Mützen** und **Hüte** zur bevorstehenden Einsegnung in großer Auswahl zu den möglichst billigsten Preisen.

Ed. Streichert, Marktstraße No. 9.
Saurer und süßer **Schwand** ist täglich frisch zu haben
Eibauerstraße 27, im Gcladen.

Woll- und Getreidesäcke

empfehl **Otto Meyer.**

Eine **Decimal-Waage,** 5 Ctr. Tragkraft, hat zu verkaufen **J. Butzloff.**

Kapitalien von 400 Thlr., 600 Thlr., 1200 Thlr. sind gegen hypothetrische Sicherheit zu vergeben durch

Rechts-Anwalt **Schlepps.**
Eine ordentliche, treue Aufwärterin kann sich melden Friedrich-Wilhelmstraße No. 13, oben.

Eine gesunde Amme mit kräftiger Nahrung sucht von sogleich eine Stelle Zu erfragen **Bommels-Witte No. 40.**

Ein junges, anspruchsloses Mädchen, welches aber zu Hause schlafen kann, wird für eine kleine Wirthschaft gesucht **Ferdinands-Str. No. 8, unten links.**

Eine geübte Schneiderin bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfragen **Baalenstraße No. 6.**

Wohnung nebst Beköstigung für Herren **Solzstr. 8.** — Tafelkost wird ein Aufwartemädchen gewünscht.

Ein neues Ladenlocal, Steinhorstraße No. 1, ist vom 1. Sept. c. zu vermietthen. Näheres daselbst b. F. Eiding.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör ist vom 1. September zu vermietthen bei **J. Radig, Ziegelstraße No. 1.**

Eine separate Wohnung ist vom ersten August c. ab zu vermietthen **Jägerstraße No. 14.**

Schüttungsräume sind im Victoria-Speicher miethefrei. **Theod. Kloss u. Co.**

Eine obere Wohnung von 3 Zimmern, großer Küche und Garten in der Eibauerstraße ist von sogleich oder per 1. August zu vermietthen. Näheres in der Erped. des Dampfboots.

Robes Eis zu jeder Tageszeit bei **C. F. Daudert.**
Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel.
Beilage.

Die Wiener Weltausstellung. XXI.

(Die Persischen Frauenschleier). Wenn auch die Ausstellung im Allgemeinen noch lange nicht der Vollendung nahe ist, so giebt es doch bereits eine solche Fülle des Schönen zu sehen und tauchen allüberall so viele interessante Objecte auf, daß Jene, welche sich das Studium irgend eines besonderen Faches zur Aufgabe gemacht haben, bei dieser langamen, ruckweisen Aufstellung nur gewinnen, indem ihnen für die Beurtheilung des Einzelnen mehr Ruhe und Muße vergönnt bleibt.

Zu denjenigen Gegenständen, welche vorzugsweise geeignet sind, die Neugierde und das Interesse des weiblichen Theiles der Besucher zu fesseln, zählt unstreitig ein in der Persischen Abtheilung exponirtes, ganz eigenthümliches Genre von Kunststickerei, welches in vielerlei Proben vertreten ist und schon im Jahre 1867 auf der Pariser Weltausstellung durch seine Originalität gerechtes Aufsehen erregte.

Wir möchten gerne die Aufmerksamkeit der gesammten Damenwelt auf diese außerordentlichen Stickerien lenken und eine genaue Besichtigung derselben gerade jetzt umsomehr empfehlen, als später ihr Interesse durch die außerordentliche Menge des Gebotenen zu sehr geteilt werden dürfte.

Bei den vorliegenden Arbeiten wird jeder Kunstkenner die Schönheit der Ornamente, jede Stickerin die Delicatez in der Ausführung bewundern, aber dieselben erhalten noch einen ganz besonderen Reiz durch das für uns Abendblänberinnen so Fremdartige und Geheimnißvolle ihrer Verwendung, denn sie dienen als Verzierung jener Schleier, die, der grausamen Landesstille gemäß, dazu bestimmt sind, das Antlitz der Persischen Frauen in undurchdringlicher Weise zu verhüllen, welchen Zweck sie auch vollständig zu erfüllen scheinen, denn es dürfte selbst dem schärfsten Blicke nicht gelingen, die Dichtigkeit dieser Hüllen zu durchbrechen, ja auch nur die Farbe der Augen zu errathen, welche sich hinter den verwirrend reich verschlungenen Gittern bergen.

Von dem richtigen Gefühle geleitet, daß eine so munienartige Verhüllung mittelst eintönig glatten Stoffes einen abschreckenden Anblick bieten müßte, scheint der feine morgenländische Schönheitsinn, der gewohnt ist, jeden Gegenstand mit sinnigem Ornament zu schmücken, diese reizvolle Arbeit eigens für das so wichtige Toilettenstück erfunden zu haben, theils um den armen Frauen den Ausblick durch das dicke Gewebe zu gestatten, theils auch, um in galanter Weise sinnig anzudeuten: daß nur seltene Reize so anmuthiger Hülle würdig seien.

Mit dem, was wir unter dem Begriffe Schleier verstehen — mit dem breiten, langen, reich „gemusterten“ schwarzen Spitzgewebe, das die Italienerin und Spanierin, als kleidbare Umrahmung eines schönen Kopfes, so gracios zu tragen verstehen, oder mit dem kleinen Französischen Huttschleier, der zwar ebenfalls über das Gesicht gezogen wird, aber beileibe nicht, um dasselbe zu verhüllen, sondern im Gegentheil bloß zu dem Zwecke, um kokett den Glanz der Augen, und den Effect eines — oft mit vieler Kunst hergestellten — schönen Reizes zu erhöhen — mit diesen leichten düstigen Hüllen hat der Persische Frauenschleier nichts gemein, ja Schnitt und Stoff derselben sind von keinerlei Grazie, der Reiz besteht einzig und allein in der unvergleichlichen Pracht der Verzierungen durch Stickerei.

Nur das Eine Ende eines nicht sehr breiten, aber ziemlich langen Streifens feinen, weißen, dichtgewebten Baumwollstoffes, aus welchem diese Schleier verfertigt sind, ist mit Stickerei bedeckt, deren Anordnung immer dieselbe bleibt, trotz der unendlichen Variation der angewendeten Motive. Den unteren Rand bildet eine breite Bordure, meist aus sehr kleinem, überaus zierlichen Flächenornament bestehend, daß von einer Schönheit und Mannichfaltigkeit ist, wie es nur die reichste Phantasie zu erfinden vermag; oberhalb dieser Kante, an der Stelle, welche gerade über die Augen fällt, ist ein durchbrochenes Gitter von originellem Reize angebracht, welches der Trägerin doch mindestens erlaubt, zu sehen — wenn es ihr auch nicht vergönnt ist — gesehen zu werden.

Sowohl dies Gitter als die Stickerei selbst sind mit sehr feiner und höchst gleichmäßig gedrehter weißer Seide ausgeführt.

Trotzdem die Arbeit durch ihre uns ungewohnte Anordnung einen fremdartigen Eindruck macht, so daß man beim ersten Anblicke vor völlig Unbekanntem zu stehen meint, wird doch nach aufmerkamer Besichtigung jede Dame bald erkennen, daß gerade die hier angewendeten technischen Weisen unserer Kunstverständnisse viel näher liegen, als so manche andere des Orients; denn die schönen Gitter werden mittelst Ausziehens bestimmter Grundfäden in derselben Art hergestellt, wie die Louren bei unseren Weißstickereien, und die Technik an den dicht gestickten Verzierungen ist auch nicht sehr schwierig, da die Zeichnung nicht auf den Stoff über-

tragen ist und von freier Hand gestickt wird, sondern die Stiche je nach dem Muster abgefaßt werden. Freilich sind diese Stiche von großer Verschiedenheit und müssen mit jener Präcision ausgeführt sein, welche ein charakteristisches Kennzeichen der meisten orientalischen Arbeiten ist.

So schnellen Eingang viele Puzartikel des Orients schon gefunden, und so gewiß, als sich noch keine Dame je getraut hat, einen Indischen Schal um die Schultern zu legen, eben so sicher dürfte der Persische Frauenschleier — nicht wie er ist — wenig Aussicht haben, bei uns in Mode zu kommen, aber in veränderter Form kann es ihm — oder vielmehr der Fierde, welche ihn schmückt — sehr leicht gelingen sich hier einzubürgern, denn jeder aufmerksamen Beschauerin bietet sich da so reichliche Anregung, daß dieses einzige Genre von Kunststickerei schon den Beweiß liefert, wie lehrreich und nutzbringend sich die Ausstellungen orientalischer Kunst-Industrie für uns gestalten können.

Jede die Persische Abtheilung besuchende Dame möge sich selbst bei diesem Frauenschleier die Ueberzeugung holen, daß, wer aus der Fülle dieser mannichfaltigen Motive zu schöpfen versteht und dieselben sowohl bei weißen wie buntfarbigen Stickerien zu modernen Zwecken künstlerisch verwendet, eine ganze Reihe neuer und origineller Arbeiten zu schaffen vermag.

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Für Vanquier Wiener war es keine kleine Genugthuung, als er die Nachricht erfuhr. Er hatte also doch Recht gehabt und den leichtsinnigen Patron weit besser durchschaut, als der Commerzienrath. Fanny's Empfindungen waren zwar Anfangs ein wenig geteilt, es schmerzte sie, daß sie César den Händen der Gerechtigkeit überliefern, aber die Freude über die glückliche Befreiung Gabriels von ihren heimlichen Qualen behielt doch die Oberhand, und sie erntete ja für ihre Handlungsweise den reichsten Lohn. Gabriele zeigte ihr die ganze Wärme eines dankerfüllten Herzens, jetzt erst wurde ihr Freundschaftsbund ein inniger und ewiger. Und es war noch Jemand, den sie damit vollends für sich gewonnen — Marc Aurel. Ihn härmte es nicht zu viel, daß sich das Schicksal seines Bruders erfüllt, er pries Fanny als die glückliche Befreierin Gabriels und wünschte nur, daß dem Vater die Nachricht so lange als möglich verheimlicht bleibe. Es war nicht schwer, da der Professor keine Zeitung las und mit andern Leuten wenig verkehrte.

Fürstenberg traf inzwischen sofort die nöthigen Anordnungen zur Zurückführung des Flüchtling, der bald nach seiner Verhaftung ein offenes Geständniß abgelegt. Mit gewohntem Leichtsinne hatte César noch in der Hafenstadt sich allen Vergnügungen hingeeben und war in dem Augenblicke verhaftet worden, als er das Schiff bestieg. Er hatte sich so sicher gefühlt und knickte nun, wie all' solche Charaktere, auf der Stelle zusammen. „Auf das erste Drängen des ihn verhaftenden Beamten bekannte er seine Schuld. Er wurde in das Gefängniß geführt, bis Polizeidiener aus seiner Vaterstadt zu seinem Rücktransport erschienen. Jetzt erst, als er die bekannten Gesichter sah, mit gefesselten Händen in den Waggon steigen mußte, kam ihm das Verzweifelte seiner Lage zum vollen Bewußtsein. So lange er in der fremden Stadt im Gefängniß gefessen, war ihm das Ganze nicht so fürchterlich erschienen. Nun kam ihm Alles bei dieser traurigen Rückfahrt in Erinnerung. Bilder aus der Heimath tauchten vor ihm auf, er sah das vorwurfsvolle Antlitz seines Oheims, das strenge seines Vaters, und dann ein Leben voll Schmach und Elend im Zuchthause. — Von seinen Begleitern hörte er die nähern Umstände des Brandes, und so erfuhr er mit Entsetzen, daß er bald noch zum Mörder geworden.“

„Ja, unter zwölf Jahr Zuchthaus werden Sie nicht wegkommen,“ sagte der eine Polizeibeamte trocken, während der Andere, mitleidiger, nur von acht Jahren sprach.

„Zwölf Jahre Zuchthaus,“ hallte es in den Ohren César's wieder, es klang ihm wie die Drommete des Weltgerichts. Und nun kam die bitterste Reue über seinen Leichtsinne, seine Verirrung. — Wie blumig und verführerisch hatte der Pfad ausgesehen, auf dem er gewandelt! Er war ja so jung, hatte so viele Freunde und mußte doch das Leben genießen. Auch die ersten Defecte hatten gar nichts Bedenkliches gehabt, es waren einige Thaler, die er entlieh und die er jeden Augenblick wieder ersetzen konnte, und nach und nach hatten sie sich doch zu einem Betrage aufgesummt, der ihn etwas

belästigte; nun kam der Oheim unseliger Weise auf den Gedanken einer außergewöhnlichen Inventur, da konnte nur ein kühner Handstreich retten — und jetzt sah er gefesselt zwischen zwei Polizeibeamten und fuhr der Vaterstadt zu, um dort eine zwölfjährige Zuchthausstrafe abzubüßen. Er zerfloß in Thränen. So fuhr er Stunden auf Stunden dahin, das Herz voll qualvoller Reue, voll Angst und Gemüthsdrüß. Je näher er der Heimath kam, desto entsetzlicher gringste ihn die Zukunft an. Er dachte an den Schimpf und an die Schmach, die ihn erwarteten, welch ungeheures Aussehen seine Ankunft machen, wie man ihn höhnisch anstarrten würde, ihn, der in der Gesellschaft eine so glänzende Rolle gespielt. Immer unerträglicher wurde ihm der Gedanke, er dürfte seinen Landsleuten nicht zum Schauspiel dienen.

Wie oft war er auf der kurzen Zweigbahn gefahren, die ihn seiner Vaterstadt zutrug; vier kannte er jede Station, die Vertlichkeit ganz genau. In wenig Minuten mußte der Zug über eine Brücke gehen, und der Gedanke tauchte in ihm auf, wenn er sich von da hinabstürzte? — Seine tiefe Reue und Zerknirschung hatte auf die beiden Polizeidiener nicht ihre Wirkung verfehlt, sie hatten sich so freundlich und rücksichtsvoll gezeigt und ihm zuweilen die Fesseln abgenommen. Auch jetzt waren seine Hände frei. Er blickte auf seine Begleiter; der ihm zunächst saß, war fest eingeschlafen und hatte den Kopf tief auf die Brust gesenkt; der andere starrte zum andern Fenster hinaus, sich nur mühsam des Schlafes erwehrend. Lasse zog César das Fenster in die Höhe — der Beamte hatte nichts bemerkt. Jetzt donnerte der Zug über die Brücke — er durfte nicht länger zögern — er warf einen Blick in den gähnenden Abgrund und wollte zurückschauen; aber dann peitschte wieder der Gedanke sein Hirn: zwölf Jahre Zuchthaus! — er, den das Glück so verwöhnt, der alle Genüsse des Lebens gekostet hatte! — Es mußte sein! Er sprang auf den Sitz, ein kräftiger Schwung, und er hatte sich dem irdischen Richterstuhl entzogen. — Als der Beamte von dem Geräusch ans seinem Hinbrüten erwachte und an's andere Fenster stürzte, gewahrte er nicht das Mindeste; die Tische hatte den Selbstmörder schon verschlungen. Der Zug rasselte weiter.

Dem Professor konnte nun nicht länger das tragische Ende seines Sohnes vorenthalten werden. Es war eine peinliche Aufgabe, denn seitdem er erfahren, daß Gabriele völlig unschuldig sei, daß sie nur von Hirngespinnsten gequält, war er wie verwandelt. Auf seiner sonst so ernsten Stirn thronte jetzt eine jugendliche Heiterkeit, er genoß das Glück, von einer schweren Verantwortung befreit zu sein, in vollen Zügen. Sein kindliches Gelehrtenemüth fragte nicht einmal danach, wie Gabriele nun plötzlich zur Erkenntniß gekommen, daß sie den Brand nicht verschuldet, es genügte ihm ihre Versicherung und das glückliche Schicksel, das sie jetzt wieder zeigte. Nur seine ausschließliche Begeisterung für die antike Welt hatte doch für immer einen Stoß erhalten, er war jetzt etwas ausgehöhlt mit der modernen Welt, die doch auch bessere Seiten gezeigt, als er je vermuthet. Das wahrhaft edelmüthige Auftreten des Vanquier Wiener und seiner Kinder hatte auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht; nun sagte ihm noch Gabriele, daß sie Fanny ihre Rettung zu verdanken habe — mehr bedurfte es nicht, um vollends seine, für jede edle That begeisterte Seele in Bewegung zu setzen. Marc Aurel suchte geschickt diese weiche Stimmung zu benutzen und bekannte dem Vater, daß er Fanny heirathen wolle — aus reiner Dankbarkeit für ihre edle Handlung.

Wohl hatte der Sohn noch einigen Widerstand erwartet; aber der Professor zeigte wieder die ganze Entschlossenheit seines Charakters, die auch mit den eingeschlagenen Vorurtheilen rasch zu brechen weiß, wenn sie endlich den Irrthum erkannt. Er gab ohne Zögern, ohne den mindesten Einwurf seine Einwilligung; ja, als ihm Marc Aurel die Braut zuführte, fand er an ihrem lebhaften Geist, an ihrer Heiterkeit und Frische großes Gefallen.

Banquier Wiener hätte freilich für seine Fanny gern einen andern Bewerber gehabt, aber es war seine einzige Tochter, sein Augapfel; er wußte schon, daß sie ihn doch zu Allem bestimmen könne und er jagte nach einem Bögern „ja.“ Da er nicht zu den orthodoxen Juden gehörte, nahm er daran weniger Anstoß, daß seine Tochter einen Christen heirathe.

(Schluß folgt.)

Bermischtes.

Die Nacht am Rhein. Aus Köln schreibt man: In der Residenz wird man sich schwerlich eine Vorstellung machen können von der Finsterniß, in der am Rhein und namentlich in der Rheinischen Metropole die große Masse noch so vielfach befangen ist. Wenn ein Fremder Gelegenheit hätte, hier zu sehen, wie das Volk von der Geißlichkeit dupirt wird, wie es ihr blind vertraut und sich von den „hochwürdigsten Herren“ auf die dümmste Weise die Groschen herauslocken läßt, so würde er sich in die Zeiten des Mittelalters versetzt fühlen. Man gehe nur am Dom vorbei, so wird man von den Verkäuferinnen sogenannter St. Hubertusriemchen belästigt (leberne Schnüre, welche angeblich an die Gebeine des Heiligen gestrichen worden und, am Leibe getragen, ein Talisman gegen die Wasserfcheu sind). In der Domkirche selbst breunt der Küster gegen Honorar die Hunde mit dem Hubertus Schlüssel als Präservatio gegen die Tollwuth! — In der Nähe des Domes auf belebter Straße sind in den Schaufenstern eines Silberladens die „ächtesten Photographien“ des Heilandes (!) und der heiligen Maria (!) letztere nach einem Delgemälde des Evangelisten Lucas angefertigt, ausgestellt, mit beigefügten ganz naiven Ursprungszeugnissen! — In den Pfarrkirchen werden Zähne von Heiligen und dergl. Reliquien zum Küssen dargereicht, für welche Gnade die Gläubigen natürlich angemessen zu opfern haben. Auf alle diese Heiligthümer und heiligen Mittelchen stürzt man in frommen Eifer los und opfert, selbst wenn man das liebe Brod kaum zu essen hat, massenhaft; denn es muß ja helfen, da die frommen Herren es sagen. — Nun ist gar die Fastenzeit da; jetzt rüsten sich die biederen Herren zum Kundgange bei ihrer gläubigen Herde. Die gesammte Pfarrgeistlichkeit überläßt jetzt die einzelnen Familien von Thür zu Thür. Zuerst kommt der Herr Pfarrer mit einem großen Buch, in welches er zur Hellsforgerischen Controle die Communicanten der Familie verzeichnet; jedoch ist dies nur ein Nebenweck, die Hauptsache ist der Handschuh, den er beim Weggehen hält und in welchem er dann einen oder mehrere Thaler, auch 20 Markstücke auszugeben beliebt — alles ohne Erröthen. Tags darauf erscheint der Caplan, dann der zweite und dritte Caplan, und endlich der hochwürdige Herr Küster, die alle unter Knirzen das Osterfest anwünschen und den Handschuh hinhalten. Leer geht keiner aus, denn wer sich der Ungnade der Herren nicht aussetzen will, giebt, ja giebt reichlich; desto höher wird auch sein Stuhl im Himmel stehen. Die einzige Gegengabe, die man empfängt, besteht in einer Flasche geweihten Wassers (excl. Glas), dessen Herstellung um so billiger ist, da die neue Wasserleitung das Pumpen erspart. — Die Fastenzeit bringt für die Gläubigen aber auch noch ein anderes Opfer mit sich; nämlich das schon einmal veranschlagte Fleisch wird von der hohen kirchlichen Behörde noch einmal nachversteuert. In seinem diesjährigen Hirtenbriefe proclamiert nämlich der Erzbischof einen Dispens vom Fasten resp. Fleischessen, unter der Bedingung, daß die davon Gebrauch machenden „schwächlichen Personen“ ein Fasten-Almosen zu bringen haben, zu dessen Aufnahme in allen Kirchen einige Opferstöcke aufgestellt sind. — Die ganze Rheinprovinz ist überhaupt fast nur ein einziges großes Pfaffenest, dafür bürgt schon das Sprüchwort: „Ohne Paffe geht es nit.“

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zum Betriebe der Dampfzucker für den königlichen Wilhelms-Canalbau sind in dem laufenden Baujahre noch **ppt. 1000 Hectoliter Newcastleer Maschinenkohlen** bester Qualität erforderlich, deren Anlieferung im Wege der Submission vergeben werden soll. Termin hierzu ist auf

Montag, den 23. Juni 1873,

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Schmiedestraße No. 3. 4. 5. 6., anberaunt, bis zu welchem Tage die Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Steinkohlen-Lieferung, eingereicht werden müssen. Es erfolgt alsdann die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten. Nach Eröffnung des Termins werden keine Gebote mehr entgegengenommen. Die Bedingungen liegen in dem oben bezeichneten Geschäftszimmer während der Dienststunden zur Einsicht aus und können auf Verlangen auch Abschriften gegen Erstattung der Copialien erteilt werden.

Memel, den 12. Juni 1873.

Der Baumeister
Mohr.

! Nicht zu übersehen!

Den Herren Schuhmachermeistern empfehle ich mich zum **Zurnahtmachen in jeder Branche** und bitte mein Unternehmen zu unterstützen.

Maria Konschorre,
Nippenstraße 8, am Triangel.

Gedarnte Futtererbsen offeriren billigt
Theod. Kloss & Co.

Das Pumpen- und Productengeschäft von A. Wittenberg

befindet sich jetzt hobe und Wasserstraßen-Ecke, im ehemals Stantien'schen Speicher, vis-à-vis der Schmiede des Herrn Pupper-schlag.

Das Uhren-Lager

ist durch directe Zufuhren aus den Schweizer Fabriken erneuert; empfehle dasselbe mit Garantie.

Th. Bartsch, Holzstraße 27

Grabdenkmäler

in Marmor, Granit und Sandstein. Der eingehauene, bestvergoldete Buchstabe in Marmor 2 Sgr., in Sandstein 1 1/2 Sgr.

C. Schmidt, Steinweg, Löpferstr. 16.

Eine Sendung der neuesten
Besäße, Knöpfe, Spitzen u.
empfang wiederum und empfiehlt sehr billig
Gustav Beymel.

Zwei eiserne Pumpen, mehrere Anker, Ketten, Arbeitswagen, ein Klappwagen, eine Partie brauchbares Schmiedeeisen, ein Paar Siehlen mit Neusilberbeschlag, mehrere russische Lohemaschinen, zwei kupferne Waschkessel sind billig zu verkaufen bei

Abel Benjamin, Markthalle.

Beizkohl, Bruden und Futterrübenpflanzen bester Art empfiehlt

C. Augustat.

Daselbst sind blühende Rosen zu haben.

Die Specialitäten aus der Fabrik von **A. Rennen-pfennig** in Halle a. S., welche bereits von den ersten Chemikern Deutschlands so günstig beurtheilt wurden, haben mir behufs **ärztlicher Begutachtung** vorgelegen und kann ich hiermit constatiren, daß sämtliche Artikel auch wirklich das sind, wofür sie ausgegeben werden.

Ich erwähne hier besonders des **Glycerin-Wasch-wassers** als eines der **Haut wirklich sehr zuträglich** und daher allen Damen zu empfehlenden Toilette-Artikels; ferner des **Boorhof-Geest** als eines reellen, cosmetischen, den **Haarwuchs befördernden Mittels**, welches **ich in meiner Praxis auch mit Erfolg gegen Kopfgicht, Migräne u. angewandt habe.** Ganz besonders aber mache ich auf das **Haar-farbe-Mittel** aufmerksam, welches von **bestimmt sicherer Wirkung** ist, dabei enthält es durchaus **keine** der Gesundheit nachtheiligen Stoffe, wie dies leider bei den meisten dergleichen Artikeln der Fall ist. Ebenso kann ich die weltbekanntesten **Rennenpfennig'schen Hühneraugen-Pflaster-chen** als ein **wirklich probates** Mittel bestens empfehlen. Es ist somit mein lebhafter Wunsch, durch meine ärztliche Beurtheilung auf jene Specialitäten hinzuweisen und allen Familien den dringenden Rath zu geben, bei vorkommenden Fällen sich derselben mit Vertrauen zu bedienen.

Berlin, im Juni 1872.

Groyen, Dr. med. et. chir.

Stabsarzt a. D.

Vorstehend besprochene Artikel sind allein ächt zu kaufen in Memel bei

C. W. Neumann.

Ein hiesiges Grundstück mit zwei massiven Wohnhäusern, Garten, Hofraum und sonstigen Bequemlichkeiten kann zum Kaufe nachweisen

Sablowky.

Wein Zapetenlager

ist durch neue Sendungen wohl assortirt und empfehle dasselbe billigt.

D. Rudnicki.

Zuverlässige Badekur in der Heimath.

Allen Denjenigen, welche an **Rheumatismus, Gicht, Drüsen- und Gelenkleiden, Knochenaufreibungen, Scropheln, Flechten, Syphilis, Mercurial-Siechthum** oder **Hämorrhoiden** leiden, können wir nach vielfähriger Erfahrung die in unserer Anstalt dargestellten **künstlichen Aachener Bäder** von Dr. Scheibler, nach Analyse des Prof. J. v. Liebig, angelegentlich empfehlen.

Die außerordentliche Wirksamkeit dieser künstlichen Aachener Bäder wird besonders dadurch bedingt, daß dieselben theils als Einreibung, wie auch in der Auflösung concentrirt zur Anwendung gebracht werden können, als es bei den natürlichen möglich ist.

Preis für 1 Krude à 6 Bollbäder 1 Thlr. 10 Sgr., halbe 22 1/2 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung. In Memel vorräthig bei den Herren Apotheker C. Fr. Zacher, Apotheker W. Parlow, Apotheker L. Schulz und bei Herrn H. Gutzeit.

Anstalt für künstl. Badefurrogate von

W. Neudorff & Co. in Königsberg i/Pr.

Ein Martyr'scher Flügel

ist zu verkaufen oder zu vermieten; desgleichen Möbel, als: Sopha, Tische, Schränke, Stühle und verschiedene andere Sachen aus freier Hand zu verkaufen

Holzstraße No. 5, eine Treppe.

Zur Einsegnung: ein schwarzer Brack, ein schwarzer Rock und eine schwarze Weste, alles in gutem Zustande, zu verkaufen bei

Otto Micks.

Täglich frische Tischbutter

in 1/4 und 1/2 Pfd. zu ermäßigtem Preise empfiehlt

C. H. Engel.

Ein Commis (Materialist), gegenwärtig noch in Condition stehend, der auch Kenntnisse im Ledergeschäft besitzt, sucht von gleich oder 1. Juli c. ein anderweitiges Engagement in dieser Branche, Comtoir oder auferim Geschäft. Gefällige Offerten werden unter Chiffre H. H. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine junge gebildete Königsberger Jagellinerin bittet die Memeler Restaurateure um eine Stelle vom 1. Juli. Das Nähere erfährt man i. d. Exped. d. Bl.

Einen Lehrling fürs Materialgeschäft sucht

J. Duglaff.

Ich brauche einen Lehrling.

Franz Born.

Ein ordentlicher mit guten Zeugnissen versehener Hausmann kann sich melden bei

J. Hirsch & Co., Marktstraße.

Diverse große Salzräume

hat zu vermieten

George Ruppel,
gr. Wasserstr. 15.

Im Lewy'schen Hause, Marktstraße 7-8, sind zwei Keller zu vermieten

C. S. Froben.

Eine separate Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. Juli zu vermieten bei

C. S. Henseler.

Eine kleine Wohnung mit separater Küche und allem Zubehör, auch Antheil am Garten, ist an eine ruhige Familie von sogleich oder später zu vermieten. Näheres

Baderstraße No. 10.

Bekanntmachung.

Die hiesige Firma **Albert Müller** ist erloschen. Die Gesellschafter der seit dem 9. Juni 1873 hier unter der Firma **Müller und Biluzki** bestehenden offenen Handelsgesellschaft sind: 1) der Kaufmann **Albert Müller** zu Memel, 2) der Kaufmann **Carl Biluzki** daselbst. Dies ist in unfer Firmen- beziehungsweise Gesellschaftsregister eingetragen am 10. Juni 1873.

Memel, den 10. Juni 1873.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation,

Memel, den 12. Juni 1873.

Nachstehende Polizei-Verordnung, den Transport von Federvieh sowie das Feilhalten desselben zum Verkauf in den Straßen und auf Märkten betreffend

Königsberg, den 25. Juni 1872.

Auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 wird hiermit für den Regierungsbezirk Königsberg folgendes verordnet:

§ 1. Der Transport von Federvieh, sowie das Feilhalten desselben zum Verkauf in den Straßen und auf Märkten, darf fortan nur in Kuffen mit glatterartigen Wänden erfolgen. In Kuffen muß Befuß des Fräntens des Federviehs ein Gefäß mit Wasser befestigt sein. Der Kuff muß außerdem so hoch sein, daß die Thiere bequem darin stehen können; er darf nicht überfüllt sein; die Thiere dürfen weder an den Füßen noch an den Flügeln gefesselt sein. Der Raumersparniß wegen kann er so eingerichtet werden, daß er 2 und auch mehr Etagen zählt.

§ 2. Uebertretungen dieser Verordnung, welche vom 1. August d. J. an in Wirksamkeit treten soll, ziehen eine Geldstrafe von 10 Sgr. bis 10 Thlr., im Unvermögens-falle verhältnismäßige Haft, nach sich.

Declaration zur Polizei-Verordnung vom 25. Juni c. wegen des Transports von Federvieh.

Die in dem 28. Stück unseres Amtsblattes Seite 158 publicirte Polizei-Verordnung vom 25. Juni c. wegen des Transports von Federvieh, sowie wegen des Feilhaltens desselben in Straßen und auf Märkten, soll auf Gänse und Puten keine Anwendung finden.

Königsberg, den 15. August 1872.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Der Magistrat.

Memel, den 12. Juni 1873.

Es werden noch mehrere Quartiere für Soldaten gebraucht. Wer dergleichen zu vermieten wünscht, wolle sich baldigst in unserem Communal-Bureau II. melden.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rulf** in Memel